



SEXUALPÄDAGOGISCHES KONZEPT

# GRASHÜPFER

## Inhalt

1. Einleitung.....	1
2. Ziele des sexualpädagogischen Konzepts .....	2
3. Die kindliche Sexualentwicklung.....	3
3.1 Die psychosexuelle Entwicklung von Kindern im Alter von 1 bis 6 Jahren .....	4
4. Umgang mit dem eigenen Körper .....	6
5. Fachlicher Umgang.....	7
6. Zusammenarbeit mit den Eltern .....	8
7. Körpererkundungsspiele .....	9
8. Umgang und Ablauf einer Grenzverletzung .....	10
9. Sprache .....	11
10. Kontaktadressen und Kooperationspartner .....	12
11. Literaturverzeichnis.....	14

## 1. Einleitung

In unserer Kindertagesstätte „Grashüpfer“ betreuen und begleiten wir Kinder vom Säuglingsalter bis zum Schuleintritt. Unsere pädagogischen Fachkräfte und Auszubildenden verstehen ihre Aufgabe darin, die Kinder in allen Entwicklungsbereichen professionell zu unterstützen und zu fördern. Die sexuelle Entwicklung ist dabei ein wesentlicher Bestandteil der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung und beginnt bereits mit der Geburt. Aus diesem Grund betrachten wir die Begleitung der psychosexuellen Entwicklung als einen integralen Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

Sexualpädagogik verstehen wir als wichtigen Beitrag zur ganzheitlichen Förderung der Kinder. Sie umfasst sowohl die Vermittlung altersgerechter Informationen zu Geschlechtsmerkmalen und Rollenvielfalt als auch die wertschätzende Beantwortung kindlicher Fragen. Kindliche Sexualität äußert sich vor allem im Bedürfnis nach Geborgenheit, Nähe, Zärtlichkeit und in der Freude am eigenen Körper. Ein bewusster und positiver Umgang mit Körperlichkeit und Sexualität trägt entscheidend zur Stärkung von Selbstvertrauen, Selbstwertgefühl, Wohlbefinden und Beziehungsfähigkeit der Kinder bei. Wir schaffen daher Lern- und Alltagssituationen, in denen Kinder sich frei entfalten können, und vermeiden Situationen, in denen Scham oder Peinlichkeit entstehen könnten.

Sexualpädagogisches Handeln ist stets auch Beziehungsarbeit und eng mit der Sozialerziehung verknüpft. Wir legen Wert auf eine geschlechtersensible Haltung, die allen Kindern gleichermaßen Sicherheit, Wertschätzung und Wohlbefinden vermittelt. Dabei berücksichtigen wir, dass Sexualität und Körpererfahrungen natürliche Entwicklungsschritte darstellen, die zum Menschsein gehören und von individuellen, sozialen und kulturellen Einflüssen geprägt sind.

Als Einrichtung ist es unser Ziel, die uns anvertrauten Kinder in ihrer individuellen sexuellen Entwicklung achtsam, liebevoll und professionell zu begleiten. Um eine einheitliche und reflektierte Vorgehensweise sicherzustellen, hat sich das Team intensiv mit der Thematik auseinandergesetzt und dieses sexualpädagogische Konzept erarbeitet. Es bildet die fachliche Grundlage unseres pädagogischen Handelns, bietet allen

derzeitigen und zukünftigen Mitarbeitenden sowie Auszubildenden Orientierung und trägt zu einem gemeinsamen Qualitätsstandard in der sexualpädagogischen Arbeit bei.

Das vorliegende Konzept versteht sich zugleich als Ergänzung und Erweiterung der pädagogischen Gesamtkonzeption und ist ein fester Bestandteil des einrichtungsbezogenen Schutzkonzepts zur Prävention von Gewalt und Grenzverletzungen.

## 2. Ziele des sexualpädagogischen Konzepts

Das Wohl des Kindes umfasst nach unserem pädagogischen Verständnis auch die Sexualerziehung als festen Bestandteil des Bildungs- und Erziehungsauftrags sowie der Gesundheitsförderung in der Kindertagesstätte. Sexualpädagogik bedeutet für uns, Kinder in ihrer körperlichen und sexuellen Entwicklung altersgerecht, respektvoll und unterstützend zu begleiten. Ein zentrales Anliegen ist es, gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften eine professionelle und reflektierte Haltung zum Thema Sexualität zu entwickeln. Dabei geht es sowohl um die Klärung von Zuständigkeiten als auch um die bewusste Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung und Verantwortung in der sexualpädagogischen Arbeit. Ebenso wichtig ist es, sowohl Fachkräften als auch Eltern fundierte Informationen über kindliche Sexualität zu vermitteln, um Sicherheit im Umgang mit sexualpädagogischen Fragestellungen zu fördern und Unsicherheiten abzubauen.

Kinder sollen in ihrer Entwicklung bestärkt werden, ein positives Verhältnis zu ihrem Körper und ihrer Sexualität aufzubauen. Wir begleiten sie dabei, ihre eigenen körperlichen und emotionalen Grenzen, sowie die Grenzen anderer Menschen achtsam wahrzunehmen, zu respektieren und zu wahren. Gleichzeitig vermitteln wir altersgerechtes Wissen zu Themen wie „mein Körper“, Körperpflege, Gefühle, Freundschaft, Liebe und Beziehungen. Die Kinder sollen sich in ihrem Körper wohlfühlen, lernen, sich selbst zu schützen und sich in unangenehmen Situationen abzugrenzen – insbesondere, indem sie ermutigt werden, „Nein“ sagen zu können. Im Sinne der UN-Kinderrechtskonvention verstehen wir sexualpädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte als wichtigen Beitrag zur Förderung der sexuellen Selbstbestimmung, zur Entwicklung eines verantwortungsvollen Umgangs mit dem eigenen Körper sowie als elementaren Bestandteil der Prävention gegen sexualisierte Gewalt.

### 3. Die kindliche Sexualentwicklung

Bei der kindlichen Sexualität geht es primär darum, mit allen Sinnen den eigenen Körper und die Welt um sich herum wahrzunehmen und zu entdecken. Dabei empfinden Kinder auch Körperlust. Diese ist nicht vergleichbar mit der Sexualität bei Erwachsenen. Sexualität ist ein Grundbedürfnis und Lebensenergie, die uns angeboren ist und sich mit uns entwickelt. Kinder lernen auf diese Weise grundlegende Empfindungen wie Wohlbefinden oder Unwohlsein voneinander zu unterscheiden. Das wiederum bildet die Grundlage dafür, in der weiteren Entwicklung klar ausdrücken zu können, was das Kind möchte oder eben nicht möchte. Kindliche Sexualität ist geprägt von Spiel und Spontanität und der reinen Entdeckerfreude, so wie die meisten Tätigkeiten, denen Kinder nachgehen. „Kindliches Spiel kennt keinen Zweck außerhalb sich selbst und ist von Spontanität und Fantasie geprägt“. Dabei geht es Kindern um die Gegenwart, und um das, was sie genau in diesem Moment sehen, spüren, lernen oder erleben. Sie denken nicht darüber nach, wie sich diese Empfindungen in der Zukunft anfühlen oder entwickeln.

Die Sexualität der Kinder zielt auf Geborgenheit, Zuwendung, Neugierde am eigenen Körper, Befriedigung der Bedürfnisse und dem Drang, alles und sich selbst kennenzulernen. Bei Erwachsenen hingegen ist die Sexualität zielgerichtet. Genitalien, Fortpflanzung, Geschlechtsverkehr, Orgasmus und die größtmögliche Erregung stehen im Fokus. Die erste Reaktion der Bezugspersonen auf das Forschungsspiel der Kinder prägt die Sexualität enorm. Um sich dem Thema der kindlichen Sexualität auf theoretischer Ebene zu nähern und darauf aufbauend im beruflichen Alltag pädagogische Handlungskompetenzen zu entwickeln, ist es wichtig, sich einen Überblick über die sexuelle Entwicklung in der frühen Kindheit zu verschaffen. „Sexuelle Entwicklung und sexuelle Sozialisation vollziehen sich weitgehend und in erster Linie in nicht-sexuellen Bereichen: in der Körper-, Bedürfnis-, Beziehungs- und Geschlechtsgeschichte eines Menschen“. Das bedeutet, dass die psychisch-emotionale Entwicklung eng verknüpft ist mit körperlichen Veränderungen und der Entstehung des Sexualtriebes. Deshalb wird auf fachlicher Ebene von der „psychosexuellen Entwicklung“ gesprochen. Bei allen entwicklungspsychologischen Betrachtungen gilt folgender Grundsatz: Entwicklungsprozesse verlaufen immer individuell und die dargestellten Übergänge sind sehr fließend.

### 3.1 Die psychosexuelle Entwicklung von Kindern im Alter von 1 bis 6 Jahren

In den ersten beiden Lebensjahren steht bei Kindern die sinnliche Wahrnehmung der Umwelt sowie die körperliche und emotionale Bindung zu Bezugspersonen im Vordergrund. Über das Saugen an Brust oder Flasche sowie durch intensive körperliche Nähe – etwa durch Streicheln, Halten und Liebkosen – erfahren Säuglinge Sicherheit, Geborgenheit und Vertrauen. Diese frühen Erfahrungen legen den Grundstein für ein gesundes Körpergefühl und die Entwicklung sozialer Bindungsfähigkeit. Das zufällige Berühren der eigenen Geschlechtsorgane wird in diesem Alter häufig als angenehmes Körperempfinden wahrgenommen und kann beruhigend wirken. Auch erste spontane Erektionen bei Jungen sind in dieser Phase eine normale körperliche Reaktion und Teil der körperlichen Reifung. Die Reaktionen der Erwachsenen auf solche Körpererkundungen oder Situationen beim Wickeln sind für das Kind besonders bedeutsam. Kinder nehmen nonverbale Signale wie Ekel oder Scham sehr feinfühlig wahr – negative Reaktionen können sich auf das spätere Körperbild und den Umgang mit der eigenen Sexualität auswirken.

Ab dem zweiten Lebensjahr beginnt die sogenannte anale Phase, in der Kinder durch den bewussten Einsatz des Schließmuskels erste Erfahrungen mit Selbstbestimmung und Autonomie machen. Das Festhalten und Loslassen des Stuhlgangs ist dabei nicht nur ein körperlicher, sondern auch ein psychischer Entwicklungsprozess. Der eigene Körper wird zunehmend erforscht, ebenso wie der Körper anderer Kinder. Kinder beginnen, Unterschiede zwischen den Geschlechtern wahrzunehmen und entwickeln erste Vorstellungen davon, was es bedeutet, „Junge“ oder „Mädchen“ zu sein. Während einige Kinder in dieser Phase bereits erste Schamgefühle entwickeln, zeigen sich andere noch unbefangen und nackt – auch in öffentlichen Räumen wie der Kita. Das Spiel mit Körperausscheidungen oder das Interesse an „ekligen“ Materialien ist in dieser Phase häufig zu beobachten. Um diesem sinnlichen Erkundungsdrang einen angemessenen Rahmen zu geben, wird der Forscherdrang der Kinder durch freies Spiel mit Matsch oder anderen klebrigen, taktil ansprechenden Materialien unterstützt und begleitet.

Im dritten und vierten Lebensjahr tritt die geschlechtliche Identitätsentwicklung stärker in den Vordergrund. Geschlechterrollen werden zunehmend durch das soziale Umfeld, durch Vorbilder sowie durch Medien wie Bilderbücher oder Fernsehen wahrgenommen

und übernommen. Mädchen und Jungen beginnen, sich stärker mit ihrer Geschlechtszugehörigkeit zu identifizieren, und sexuelle Neugier – insbesondere im Hinblick auf das andere Geschlecht – nimmt zu. Erkundungsspiele und das gegenseitige Betrachten der Geschlechtsorgane sind typische Ausdrucksformen dieser Neugier und sollten von pädagogischen Fachkräften sensibel begleitet werden. Auch genitale Selbststimulation kann auftreten – sie dient in diesem Alter oftmals der Selbstregulation, dem Spannungsabbau oder der Verarbeitung emotionaler Erfahrungen und ist in einem gesunden Maß entwicklungsentsprechend. Parallel dazu zeigen Kinder in diesem Alter eine ausgeprägte Zeige- und Schau-Lust, während sich gleichzeitig erste Rückzugsbedürfnisse und ein beginnendes Schamgefühl entwickeln. Fragen wie „Woher kommen die Babys?“ treten vermehrt auf, ebenso wie fantasievolle Rollenspiele. Es ist nicht ungewöhnlich, dass Mädchen äußern, ihren Vater heiraten zu wollen, oder Jungen ihre Mutter – solche Äußerungen sind Ausdruck einer altersgemäßen, ödipalen Phase der Ich- und Beziehungsentwicklung. Auch Schimpfwörter werden zunehmend entdeckt und gezielt eingesetzt, um Reaktionen der Erwachsenen zu provozieren und Grenzen auszutesten.

Im fünften und sechsten Lebensjahr wird die sexuelle Neugier weiter ausdifferenziert. Körpererkundungsspiele treten häufiger auf und dienen weiterhin der Exploration des eigenen Körpers und der Unterschiede zu anderen. Gleichzeitig bedarf es in dieser Altersgruppe einer besonders achtsamen pädagogischen Begleitung, um sicherzustellen, dass keine grenzverletzenden oder übergriffigen Verhaltensweisen – insbesondere bei Alters- oder Entwicklungsunterschieden – stattfinden. Kinder orientieren sich zunehmend an erwachsenen Vorbildern und entwickeln ihre Geschlechtsidentität weiter. Das Bewusstsein für Intimsphäre und das Schamgefühl verstärken sich; viele Kinder ziehen sich nicht mehr gerne in Gegenwart anderer um oder zeigen ein deutliches Bedürfnis nach Privatsphäre. Auch verbale Provokationen bleiben ein Thema, wobei Kinder zunehmend bewusst beobachten, wie Erwachsene auf bestimmte Begriffe oder Verhaltensweisen reagieren. Die rasche körperliche und kognitive Entwicklung in dieser Phase – häufig auch als „kleine Pubertät“ bezeichnet – führt zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper, mit Fragen rund um Sexualität sowie mit sozialen Beziehungen. Kinder nehmen körperliche Unterschiede zunehmend differenzierter wahr und entwickeln engere, geschlechtshomogene Freundschaften. Sie

probieren unterschiedliche Rollen aus und beginnen, sich selbst und andere im sozialen Miteinander bewusst wahrzunehmen und zu reflektieren.

#### 4. Umgang mit dem eigenen Körper

Das sexualpädagogische Handeln orientiert sich an den individuellen Bedürfnissen, Entwicklungsständen und Rechten der Kinder. Themen wie Körper, Nacktheit und Scham werden im pädagogischen Alltag bewusst, sensibel und reflektiert begleitet. Grundlage bildet eine kontinuierliche Beobachtung sowie der fachliche Austausch im Team. Dabei wird hinterfragt, aus welchen Motiven heraus Kinder Nacktheit zeigen – beispielsweise aus Spiel, Neugier, Wohlbefinden oder auch als Ausdruck von Abgrenzung oder Protest. Ebenso werden Häufigkeit der Situationen sowie die Reaktionen anderer Kinder berücksichtigt. Um den Kindern Orientierung und Sicherheit zu geben, werden gemeinsam mit ihnen klare, altersgerechte Regeln erarbeitet. Ein zentrales Thema ist hierbei die Unterscheidung zwischen „privat“ und „öffentlich“. Die Kinder entwickeln so ein Bewusstsein für persönliche Grenzen, gegenseitige Rücksichtnahme und einen respektvollen Umgang miteinander. Pflegesituationen wie das Wickeln werden als besonders schutzbedürftige Momente verstanden. Die Intimsphäre der Kinder hat hierbei höchste Priorität. Pflegeschritte werden angekündigt, erklärt und in ruhiger Atmosphäre durchgeführt. Die Fachkräfte achten auf verbale und nonverbale Signale der Kinder und holen – altersentsprechend – ihr Einverständnis ein. Das Wickeln erfolgt wertschätzend, ohne Beschämung oder Zeitdruck. Ziel ist es, den Kindern zu vermitteln, dass ihr Körper ihnen gehört und respektvoll behandelt wird. Gefühle spielen im Kontext von Körpererfahrungen, Nähe und Abgrenzung eine zentrale Rolle. Die Kinder werden darin unterstützt, ihre Gefühle wie Freude, Neugier, Unsicherheit, Scham oder Unwohlsein wahrzunehmen und sprachlich auszudrücken. Dabei wird deutlich gemacht, dass alle Gefühle erlaubt sind und ernst genommen werden. Die emotionale Begleitung stärkt die Fähigkeit der Kinder, eigene Grenzen zu erkennen, zu benennen und zu verteidigen sowie die Gefühle anderer zu respektieren. Ein reflektierter Umgang mit Nähe und Distanz ist ein wesentlicher Bestandteil des sexualpädagogischen Konzepts. Die Fachkräfte handeln bewusst, transparent und reflektieren ihr eigenes Nähe-Distanz-Verhalten regelmäßig im Team. Kinder entscheiden selbst, ob sie Nähe zulassen möchten, etwa beim Trösten, Kuscheln oder auf dem Schoß sitzen. Ebenso wird ein Bedürfnis nach Distanz respektiert.

Die Kinder lernen, dass sie Nähe einfordern, aber auch ablehnen dürfen und dass ein „Nein“ akzeptiert wird. Gezielte pädagogische Angebote fördern das Körperbewusstsein und die Selbstwahrnehmung der Kinder. Durch Bücher, Gespräche, Rollenspiele und Kreisspiele setzen sich die Kinder altersgerecht mit Themen wie „Mein Körper gehört mir“, „gute und schlechte Berührungen“, Gefühlen, Scham und persönlichen Grenzen auseinander. Die Fachkräfte verwenden dabei eine klare, wertfreie und kindgerechte Sprache. Die sexualpädagogische Arbeit erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den Eltern. Über Elternbriefe, Aushänge und Elternabende wird transparent informiert, wie im pädagogischen Alltag mit den Themen Körper, Nacktheit, Nähe und Grenzen umgegangen wird. Fragen, Sorgen und kulturelle Unterschiede werden ernst genommen und in einen offenen Dialog eingebunden. Ziel ist es, Vertrauen zu schaffen und eine gemeinsame Haltung zum Schutz und zur Stärkung der Kinder zu entwickeln.

## 5. Fachlicher Umgang

Fragen von Kindern zur Entstehung von Leben oder zu Themen der kindlichen Sexualität werden im pädagogischen Alltag wertschätzend, sachlich und entwicklungsangemessen beantwortet. Die pädagogischen Fachkräfte achten darauf, eine klare, verständliche und kindgerechte Sprache zu verwenden, die ohne unnötig technische oder verwirrende Begriffe auskommt. Ziel ist es, den Kindern verlässliche Informationen zu geben, ihre Neugier ernst zu nehmen und gleichzeitig Raum für individuelle Anschlussfragen zu lassen.

Ein offener und dialogischer Gesprächsstil signalisiert den Kindern, dass ihre Fragen willkommen sind und dass sie selbst entscheiden dürfen, wie tiefgehend sie sich mit einem Thema auseinandersetzen möchten. Auf diese Weise wird eine Kultur des Vertrauens gefördert, in der Kinder erleben, dass ihre Gefühle, Gedanken und Fragen wertgeschätzt werden. Zur fachlichen Vertiefung setzen die Fachkräfte geeignete kindgerechte Fachliteratur ein. Bücher und Materialien werden so ausgewählt, dass sie einen sensiblen und positiven Zugang zu den Themen Körper, Gefühle, Nähe und Familienentstehung ermöglichen. Bei Interesse der Kinder können kleine Gesprächsrunden angeboten werden, in denen in geschütztem Rahmen Fragen geklärt und weiterführende Impulse gegeben werden. Innerhalb des Teams wird das Vorgehen regelmäßig reflektiert und abgestimmt, um eine einheitliche pädagogische Haltung

sicherzustellen. Dies gibt den Fachkräften Orientierung und gewährleistet, dass die Kinder unabhängig von der jeweiligen Bezugsperson auf eine konsistente und professionelle Begleitung vertrauen können. Darüber hinaus wird Transparenz gegenüber den Eltern großgeschrieben. Durch Informationsschreiben, Aushänge oder direkte Gespräche wird verdeutlicht, dass kindliche Fragen zur Sexualität und Familienentstehung im Kindergartenalltag ernst genommen und verantwortungsbewusst beantwortet werden. Eltern werden ausdrücklich eingeladen, sich bei Rückfragen oder Gesprächsbedarf an das pädagogische Team zu wenden. Auf diese Weise wird eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft gestärkt, die sowohl die familiäre als auch die pädagogische Perspektive berücksichtigt.

## 6. Zusammenarbeit mit den Eltern

Im Umgang mit Elternanliegen rund um sexualpädagogische Themen legt die Einrichtung großen Wert auf Verständnis, Transparenz und eine klare fachliche Haltung. Im Gespräch mit Eltern werden zunächst die Sorgen ernst genommen und aktiv zugehört, um Unsicherheiten aufzufangen und ein respektvolles Miteinander zu sichern. Gleichzeitig erläutern die Fachkräfte in ruhiger und sachlicher Weise den Sinn und die Inhalte der durchgeführten Projekte. Ein zentrales Ziel ist es, Transparenz herzustellen. Eltern erhalten Einblick in die pädagogische Arbeit, die unter anderem die Vermittlung sachlicher Begriffe für Körperteile, das Benennen von Gefühlen, die Auseinandersetzung mit Ja- und Nein-Gefühlen sowie das Wahrnehmen und Formulieren eigener Grenzen umfasst. Eventuellen Missverständnissen oder Befürchtungen einer vermeintlichen „Sexualisierung“ wird aktiv begegnet, indem die Arbeit im Kontext der kindlichen Entwicklung eingeordnet und erläutert wird. Zur weiteren Information und zum Austausch bietet die Einrichtung Elternabende oder Informationsbriefe an. Diese dienen dazu, die sexualpädagogische Arbeit im Kindergarten zu erklären, ihre Bedeutung für die kindliche Entwicklung aufzuzeigen und Eltern die Möglichkeit zu geben, Fragen zu stellen oder eigene Sichtweisen einzubringen. Damit wird eine offene, vertrauensvolle Zusammenarbeit gefördert.

Besondere Beachtung findet die kulturelle Vielfalt der Familien. Das Team begegnet unterschiedlichen Wertvorstellungen mit Respekt und ohne Wertung oder Missionierung. Gleichzeitig bleibt das pädagogische Handeln klar am Kinderschutz orientiert: Das Recht

der Kinder auf Bildung, auf Schutz ihrer Intimsphäre und auf einen selbstbestimmten Umgang mit dem eigenen Körper ist nicht verhandelbar.

Die fachliche Fundierung bildet die Grundlage dieser Arbeit. Sie orientiert sich am Bildungsauftrag des jeweiligen Bundeslandes sowie am Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII. Die Förderung sexueller Selbstbestimmung wird dabei als wesentlicher Bestandteil frühkindlicher Bildung verstanden. Zur Unterstützung nutzt die Einrichtung Materialien und Empfehlungen von anerkannten Fachinstitutionen wie pro familia, dem Petze-Institut oder der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).

## 7. Körpererkundungsspiele

Der Umgang mit kindlicher Sexualität im Alltag der Einrichtung erfolgt reflektiert, professionell und im Sinne des Schutzauftrags. Grundlage bildet zunächst eine sorgfältige Situationsanalyse und Dokumentation. Beobachtete Situationen werden sachlich erfasst und ausgewertet, wobei unter anderem berücksichtigt wird, welche Kinder beteiligt sind, wie häufig die Spiele auftreten und in welcher Form sie gestaltet werden. Diese Analyse ermöglicht eine differenzierte Einschätzung, ohne vorschnelle Bewertungen vorzunehmen.

Auf dieser Basis werden die Kinder in Kleingruppen altersgerecht in das Thema „Körper und Grenzen“ eingeführt. Gemeinsam mit ihnen werden Regeln für Rollenspiele sowie für das Zusammenleben in der Gruppe entwickelt. So erfahren die Kinder, dass sie ihre eigenen Bedürfnisse ausdrücken und gleichzeitig die Grenzen anderer respektieren können.

Erweiternd werden gezielte sexualpädagogische Impulse gesetzt. Hierzu kann beispielsweise eine Projektwoche zu den Themen Körper, Gefühle und Grenzen durchgeführt werden. Im Rahmen solcher Angebote lernen die Kinder, ihre eigenen Gefühle bewusster wahrzunehmen, diese zu benennen und gleichzeitig auf die Gefühle anderer Rücksicht zu nehmen.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auch hier in der Elternarbeit. Eltern werden sensibel und transparent darüber informiert, dass kindliche Sexualität ein Thema in der Gruppe ist – ohne dabei einzelne Kinder zu benennen. In Elternbriefen oder bei Elternabenden wird erklärt, wie die Einrichtung damit umgeht, welche Ziele verfolgt werden und wie Eltern ihre Fragen, Sorgen oder Unsicherheiten einbringen können. Damit wird eine

vertrauensvolle Zusammenarbeit gefördert. Auch die kontinuierliche Teamentwicklung und die Verankerung im institutionellen Schutzkonzept spielen eine zentrale Rolle. Das Team reflektiert regelmäßig, ob die Raumgestaltung unbeobachtete Rückzugsorte in einem pädagogisch angemessenen Rahmen zulässt oder Anpassungen erforderlich sind. Zudem wird überprüft, ob das bestehende sexuelle Schutzkonzept der Einrichtung klare Leitlinien für den Umgang mit kindlicher Sexualität enthält. Um die Fachlichkeit weiter zu stärken, nimmt das Team regelmäßig an Fortbildungen im Bereich Sexualpädagogik im Elementarbereich teil. Auf diese Weise wird gewährleistet, dass Kinder in ihrer Entwicklung begleitet, geschützt und gestärkt werden und dass sowohl Eltern als auch Fachkräfte Sicherheit im Umgang mit diesem sensiblen Thema gewinnen.

## 8. Umgang und Ablauf einer Grenzverletzung

*„Vorgehensweise bei Meldungen nach § 47 Satz 1 Nr. 2 SGB VIII Verfahren bei Meldungen über Ereignisse und Entwicklungen, die geeignet sind, das Wohl der Kinder und Jugendlichen zu beeinträchtigen:*

*Der Einrichtungsträger hat diese Ereignisse und Entwicklungen dem Landesamt für Soziales, Jugend und Familie, Landesjugendamt FB I, unverzüglich mit dem Formular "neues Formular zur Meldepflicht gem. § 47 Satz 1 Nr. 2 SGB VIII – gültig ab 01.01.2021 -- Download" oder telefonisch mit den entsprechenden Angaben zu melden. Zeitnah ist dann die Übersendung einer ausführlichen Stellungnahme bzw. der Dokumentation des Trägers erforderlich. Die Meldungen sind Grundlage der heimaufsichtlichen Beratung, Prüfung, Bewertung und einer gemeinsamen Reflexion mit dem Träger.“ (§ 47 Satz 1 Nr. 2 SGB VIII)*

Im Falle grenzverletzender Situationen unter Kindern ist es Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte, unmittelbar und besonnen zu handeln. Die Situation wird umgehend unterbrochen, ohne Vorwürfe oder Beschämung auszusprechen. Das betroffene Kind wird in einen geschützten Raum begleitet, seine Gefühle werden ernst genommen und es erhält die Möglichkeit, das Erlebte im eigenen Tempo mitzuteilen. Im Anschluss erfolgt eine sachliche Beobachtung und Dokumentation des Vorfalls. Dabei werden ausschließlich konkrete Fakten wie Beteiligte, Zeitpunkt, Ort und Handlungen festgehalten ohne Interpretationen oder Bewertungen. Diese Grundlage dient als Basis für die weitere Reflexion im Team. Das Team bespricht den Vorfall in einer professionellen

Fallberatung. Dabei wird gemeinsam geprüft, ob eine Kindeswohlgefährdung vorliegen könnte und ob externe Beratungsstellen einzubeziehen sind. Ebenfalls wird die operative Leitung als Vertreter der Geschäftsführungsebene über die Grenzüberschreitung informiert. Auf diese Weise wird ein transparenter und verantwortungsvoller Umgang mit der Situation sichergestellt.

Auch die Eltern werden in den Prozess einbezogen. In vertraulichen Gesprächen mit den Eltern beider Kinder wird der Vorfall sachlich dargestellt. Deutlich gemacht wird, dass es nicht um Schuldzuweisungen geht, sondern um den Schutz der Kinder, Aufklärung sowie gezielte Unterstützung in ihrer Entwicklung.

Zur fachlichen Absicherung wird bei Bedarf eine externe Beratungsstelle, wie etwa der Kinderschutzbund oder Wildwasser hinzugezogen. Gemeinsam werden Handlungsschritte abgestimmt, um die bestmögliche Begleitung für alle Beteiligten sicherzustellen. Darüber hinaus werden pädagogische Maßnahmen ergriffen. Für das beteiligte Kind, das Grenzen überschritten hat, wird ein individueller Förderplan entwickelt, ggf. in Zusammenarbeit mit therapeutischen Fachstellen. Die gesamte Gruppe erhält zusätzlich stärkende Angebote zu den Themen Körper, Gefühle und Grenzen, beispielsweise durch Projekte wie „Mein Körper gehört mir“, die „Echte Schätze Kiste“ oder auch durch Bücher und Rollenspiele.

Das Team nutzt den Vorfall zudem, um das bestehende Schutzkonzept kontinuierlich zu überprüfen und weiterzuentwickeln. Dazu zählen Fragen der Raumgestaltung, Aufsicht und Prävention ebenso wie die Verankerung klarer Leitlinien im sexualpädagogischen Konzept. So wird gewährleistet, dass die Einrichtung Kinder nicht nur situativ schützt, sondern auch langfristig ihre Rechte auf Sicherheit, Selbstbestimmung und Integrität stärkt.

## 9. Sprache

Der professionelle Umgang mit Sprache im Kontext kindlicher Sexualität ist ein zentraler Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Fachkräfte reflektieren zunächst ihre eigene Wahrnehmung und Haltung, wenn sie im Alltag mit Begriffen oder Ausdrucksweisen konfrontiert werden, die Irritation hervorrufen. Dabei wird geprüft, ob es bereits klare

Regeln oder ein festgelegtes Konzept zum sprachlichen Umgang in der Einrichtung gibt und inwieweit eine einheitliche Haltung notwendig ist.

Im kollegialen Austausch werden solche Beobachtungen wertschätzend, aber klar angesprochen. Ziel ist es, gegenseitige Reflexion anzuregen und gemeinsame Standards zu entwickeln. Auf dieser Basis wird das Thema in die Teambesprechung eingebracht, um eine kollektive Auseinandersetzung zu ermöglichen. Das Team diskutiert, welche Begriffe für Körperteile und intime Themen verwendet werden sollen, welche Wirkung unterschiedliche Ausdrucksweisen auf Kinder haben können und wie eine klare, respektvolle und altersgerechte Sprache gestaltet werden kann.

Als Grundlage dienen dabei die bestehenden Konzepte und Standards der Einrichtung. Das sexualpädagogische Konzept wird überprüft und, falls notwendig, um einen verbindlichen Leitfaden ergänzt. Zudem kann Fachliteratur hinzugezogen oder externe Fortbildungen besucht werden, um die Professionalität des Teams in diesem sensiblen Bereich weiter zu stärken. Auch gegenüber den Eltern wird Transparenz gewahrt. In Elternbriefen oder Elternabenden informiert die Kita über ihre Haltung und Vorgehensweise im sprachlichen Umgang mit kindlicher Sexualität. Dies fördert Vertrauen, bietet Gelegenheit zum Austausch und stellt sicher, dass pädagogisches Handeln und familiäre Perspektiven in einen offenen Dialog gebracht werden können.

## 10. Kontaktadressen und Kooperationspartner

Allerleirauh – Fachberatungsstelle bei sexueller Gewalt

Otto-Sachs-Str. 6, 76133 Karlsruhe

0721/133-5381 und -5382

[www.allerleirauh.de](http://www.allerleirauh.de)

Beratungsstelle Wildwasser & Frauen Notruf

Kaiserstraße 235, 76133 Karlsruhe

Tel.: [0721 859173](tel:0721859173)

<https://wildwasser-karlsruhe.de/>

Deutscher Kinderschutzbund – Ortsverband Stadt Landkreis Karlsruhe e.V

Kriegsstraße 152, 76133

Tel.: 0721/842208

<https://kinderschutzbund-karlsruhe.de/>

Kinderschutzzfachkräfte / Insoweit-erfahrene Fachkräfte von Pro-Liberis

Cristina David

Tel.: 015121901264

[Cristina.david@pro-liberis.org](mailto:Cristina.david@pro-liberis.org)

Kinderschutz-Hotline von Pro-Liberis

[kinderschutz@pro-liberis.org](mailto:kinderschutz@pro-liberis.org)

Kinder- und Jugendtelefon „NummerGegenKummer“

0800/111 0 333 oder 116 117

[www.nummergegenkummer.de](http://www.nummergegenkummer.de)

Kommunalverband für Jugend und Soziales – KVJS Baden-Württemberg

Erzbergerstraße 119, 76133 Karlsruhe

Tel.: 0721/81070

[www.kvjs.de](http://www.kvjs.de)

Landkreis Karlsruhe – Psychologische Beratungsstelle

Kriegsstraße 78, 76133 Karlsruhe

[Psychologische Beratungsstellen / Landkreis Karlsruhe](#)

Pro Familia Beratungsstelle Karlsruhe

Amalienstraße 25, 76133 Karlsruhe

Tel.: 0721/920505

[www.profamilia.de](http://www.profamilia.de)

Sozialer Dienst der Stadt Karlsruhe

Kochstraße 7, 76133 Karlsruhe

Tel.: 0721/1335301

[www.karlsruhe.de/b3/soziales/einrichtungen/sodi.de](http://www.karlsruhe.de/b3/soziales/einrichtungen/sodi.de)

Stadt Karlsruhe – Psychologische Beratungsstelle Ost und West

Otto-Sachs-Str. 6, 76133 Karlsruhe

Tel.: 0721/133-5360 (Sekretariat)

[www.karlsruhe.de/b3/soziales/einrichtungen/pbst](http://www.karlsruhe.de/b3/soziales/einrichtungen/pbst)

## 11. Literaturverzeichnis

Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, vom 23. Mai 1949 (BGBl. S. 1), zuletzt geändert durch Art. 1 des Gesetzes vom 19. Juli 2023 (BGBl. I Nr. 203).

Freud, Sigmund (1969): Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie. In: Ders.: Studienausgabe, Bd. 5: Sexualeben. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag.

pro familia Bundesverband (Hrsg.): Rahmenkonzept Sexuelle Bildung. Frankfurt am Main: pro familia Bundesverband, o. J. [ca. 2011].

Online verfügbar unter:

<https://elternaktion.com/wpcontent/uploads/2021/05/konzeption-sexuellebildung.pdf>  
(zuletzt abgerufen am 20. Oktober 2025).

Zartbitter e. V. (2009): Doktorspiele oder sexuelle Übergriffe? Informationen und Empfehlungen für Erziehende zum Umgang mit kindlicher Sexualität. Köln: Zartbitter e. V.